

„Mahnwache 10 Jahre Fukushima“ der BI Südheide e.V.

Die Bürgerinitiative Südheide e.V. gedachte mit einer Mahnwache am 11. März für eine halbe Stunde in der Celler Straße in Hermannsburg dem zehnten Jahrestag der Dreifach-Katastrophe von Fukushima, bei der vermutlich bis zu 20.000 Menschen ums Leben kamen und unter deren Folgen hunderttausende Menschen noch heute leiden.

Nach einem starken Erdbeben überrollte am 11. März 2011 ein Tsunami die Ostküste der Hauptinsel Japans und die Atomanlage in Fukushima-Daichii, in der es sofort zu Kernschmelzen und mitten in einem dicht besiedelten Gebiet zum befürchteten Super-GAU kam.

Da der Tsunami-Schutzwall um die Atomanlage herum zu niedrig konzipiert war, zerstörten die Wassermassen die ebenfalls zu tief verbauten Diesel-Notstromaggregate, welche nach dem erdbebenbedingten Stromausfall sofort die Notkühlung aller Reaktoren übernahmen.

Eine außergewöhnliche Naturkatastrophe, gepaart mit menschlichem Versagen unterstreicht eine permanente Gefahr (Restrisiko) solcher Anlagen, vor dem selbst das hochtechnisierte Japan kapitulieren musste.

Menschliches Versagen, **in Deutschland undenkbar?** Von wegen, Beispiel AKW Neckarwestheim-2



Im Primärkreislauf des dortigen Reaktors durchströmt 300 Grad heißes, unter Druck stehendes, radioaktives Wasser vier Dampferzeuger mit je 4.000 Heizrohren, die die enorme Wärme des Reaktors an den Sekundärkreislauf abgeben.

Untersuchungen seitens der Atomaufsicht ergaben, dass diese von hunderten Rissen und Lochkorrosionen betroffen sind. Sollte nur eines oder mehrere dieser 16.000 Heizrohre spontan abreißen, kann das zu massiven Kühlwasserverlust bis hin zur Kernschmelze führen.

Auch Dieter Mayer, ehemaliger Bundes-Atomaufseher und damaliger Betriebsleiter des AKW Biblis-B bestätigt im Magazin Nr.41 von „ausgestrahl.de“ die akute Gefahr solcher Rohrbrüche und wandte sich mit seinem Gutachten an die zuständige Atomaufsicht, dem grünen Umweltministerium in Stuttgart.

Dort zeigte man sich nicht sehr erfreut und verwies auf einen gültigen, sogenannten „Leck vor Bruch“-Nachweis.

Mit diesem Nachweis wird die rechtzeitige Reaktorschnellabschaltung im Falle eines Kühlwasserverlustes beschrieben und gilt als letzter Rettungsanker, um den Rissreaktor weiter betreiben zu dürfen.

Da allerdings Rohre — wie hier in Neckarwestheim-2 — von zahlreichen Spannungsrissskorrosionen betroffen sind, dürfte ein solcher Zulassungsnachweis fehlen oder zumindest nicht belastbar bzw. fehlerhaft sein. Da wundert es nicht, dass die zuständige Behörde den Nachweis bis heute unter Verschluss hält.

Am 04. März 2021 berichtete dann das SWR Politmagazin „Zur Sache Baden-Württemberg!“, dass die Risse deutlich gefährlicher als bisher angenommen sind und die Atomaufsicht ein INES-2-Ereignis („Störfall“) — auf gleicher Stufe wie der Beinahe-GAU im schwedischen AKW Forsmark — übersehen habe.

Wie im obigen Beispiel konkret angeführt, kann wegen menschlichem Versagen also auch in Deutschland ein möglicher Reaktorunfall bis hin zum Super-GAU nicht ausgeschlossen werden.

Erst recht, wenn das Umweltministerium in Stuttgart mit Zulassungstricksereien ihren Aufgaben, dem Schutz der Bevölkerung nicht gründlich genug nachkommen. Hermannsburg ist im Falle eines Super-GAU dem AKW Neckarwestheim deutlich näher, als man sich das wünscht.

Wir, die BI-Südheide e.V. fordern von den zuständigen Behörden, Riss-Reaktoren wie die in Neckarwestheim-2 umgehend stillzulegen.

Interessierte, die sich über diese Thematik sowie die Atomkatastrophen von Fukushima oder Tschernobyl austauschen wollen, können sich gerne an die BI-Südheide unter info@bi-suedheide.de oder an eines der Vorstandsmitglieder der BI, via Facebook direkt an David Bodammer wenden.

David Bodammer, Pressesprecher der Bürgerinitiative Südheide e.V

